

Aus: **Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung** – Geschichts-politische Umbrüche im postsozialistischen Europa. Auswirkungen auf die Erinnerungskultur, Nr. 6/2025, S. 187-192 – Wallstein Verlag, Göttingen

Rezension von **Markus Mohr** und **Klaus Wernecke**

Grzegorz Rossoliński-Liebe. *Leben und Kult*. Göttingen: Wallstein Verlag, 2025, 574 S., 46 EUR
<https://www.wallstein-verlag.de/9783835355927-stepan-bandera.html>

Die Entwicklung von Nationalstaaten im 19. Jahrhundert war oft verknüpft mit der Ausbildung eines „modernen“ Nationalismus. Dieser richtete sich nicht zuletzt gegen die Verfassung von „Vielvölkerstaaten“ wie Österreich-Ungarn und Russland. In ihrer Frontstellung gegen das „russische“ Zarenreich und seine herrschenden Klassen entwickelten sich im Baltikum, in Polen und der westlichen Ukraine neue nationalistische Strömungen. Sie definierten sich u. a. über Sprache und Religion als eigenständige Nationen, auch kulturell gegen das aus ihrer Sicht „Russische“. Nach dem Ende des Zarenreiches und der Entstehung eines (wieder) selbständigen Polen sah der neue ukrainische Nationalismus zwei Hauptfeinde: Zunächst Polen und dann die Sowjetunion.

Als ein später Widerschein, partiell auch einem Neuaufleben nationalistisch aufgeladener Konflikte stellt sich die aktuelle kulturelle und politische Lage in Osteuropa dar. In der Ukraine wird unter Nationalisten die Tradition der Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) gepflegt. Langjähriger prominenter „Führer“ (*Prowidnyk*) ihres radikalen Flügels, der OUN-B, war Stepan Bandera (1909–1959). Der Historiker Grzegorz Rossoliński-Liebe promovierte 2012 an der Universität Hamburg über Banderas Leben und die Geschichte der OUN. Seine umfassende, auf einen breiten Quellenfundus gestützte wissenschaftliche Biographie Banderas erfasst auch dessen politisch-gesellschaftliches Umfeld und thematisiert die Rolle und die Verbrechen der OUN und ihres militärischen Arms, der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA). Zudem setzt sie sich intensiv und kritisch mit der Entstehung und Funktion eines Kults um Bandera nach dessen Ermordung durch den KGB im deutschen Exil in München 1959 auseinander, den ukrainische Exilgruppen in Europa, den USA und Kanada vorantrieben, bis er sich auch in der Ukraine etablierte.

Rossoliński-Liebes Dissertation erschien 2014 in englischer Sprache¹, 2018 auf Polnisch und 2021 auf Ukrainisch und Russisch in der Ukraine, wo die Publikation durch die ukrainische Staatszensur behindert wurde und aufgrund des ukrainisch-russischen Krieges nicht besprochen werden konnte. Zu dem relativ späten Erscheinen der deutschen Übersetzung verweist Rossoliński-Liebe in seinem Vorwort zur deutschen Ausgabe auf dessen erneute Aktualität: „Infolge des russischen Kriegs gegen die Ukraine sind Stepan Bandera und die ukrainische Geschichte schlagartig zu einem aktuellen Thema geworden. In Deutschland wurde dies unter anderem an der Debatte um den ukrainischen Botschafter Andrej Melnyk deutlich“.² Melnyk hatte 2022 die Verbrechen Banderas und der OUN öffentlich gelehnet. Nach erheblicher Kritik daran wurde Melnyk abberufen, zunächst zum Vize-Außenminister der Ukraine und 2023 zum ukrainischen Botschafter in Brasilien ernannt.

Radikaler ukrainischer Nationalismus und Faschismus

Der Untertitel der englischsprachigen Originalausgabe „Fascism, Genocide and Cult“, die für die deutsche Ausgabe in „Leben und Kult“ verändert wurde, verweist deutlich auf Rossoliński-Liebes Einordnung der OUN. In seiner Einleitung geht der Autor ausführlich auf unterschiedliche Verwendungen des Faschismus-Begriffs ein und thematisiert, dass die OUN als „rechtsextreme und genozidale Form des ukrainischen Nationalismus“³ lange Zeit nicht als faschistische Bewegung eingestuft wurde.

Den Aufstieg des europäischen Faschismus mit seinem autoritären Nationalismus, Rassismus und Antisozialismus begleiteten seit den 1920er Jahren auch verwandte ukrainische Bewegungen: „In den 1930er Jahren wurde der Faschismus unter den ukrainischen Nationalisten sehr populär. [...] Rassistische Denker vertraten die Ansicht, dass die Ukraine ein ethnisch homogener, unabhängiger Staat wer-

¹ Grzegorz Rossoliński-Liebe: *Stepan Bandera. The Life and Afterlife of a Ukrainian Nationalist. Fascism, Genocide and Cult*, Stuttgart 2014.

² Grzegorz Rossoliński-Liebe. *Leben und Kult*. Göttingen: Wallstein Verlag, 2025, S. 9.

³ Ebd., S. 24.

den sollte, weil sie von einer bestimmten Rasse bewohnt wurde, die einen eigenen Nationalstaat benötigte, um all ihre Eigenschaften und Potentiale zu entfalten.“⁴ Auch Stepan Bandera wollte „eine ethnisch-homogene Ukraine ohne Juden, Polen und Russen errichten“⁵.

Zur ideologisch und im Laufe des 2. Weltkrieges auch militärisch stärksten Organisation des ukrainischen Nationalismus wurde die OUN, wie Franziska Bruder in ihrer Dissertation 2007 kenntnisreich darlegte.⁶ Die OUN zeigte eine Reihe von Parallelen zu anderen faschistischen Strömungen im Europa der Zeit: Eine kulturell-rassistische Definition für akzeptierte Bewohner des angestrebten neuen Staates, verbunden mit einer autoritären Verfassung der Gesellschaft, gipfelnd im Führerprinzip. In der politischen Agitation Banderas wie auch der OUN spielte ein identifikatorischer Bezug auf die Ideologie europäischer Faschismen eine tragende Rolle.

Die OUN im Zweiten Weltkrieg

Die 1929 in Wien gegründete OUN spaltete sich 1940 in eine von Oberst Andrij Melnyk (1890–1964) geführte Organisation, auch „Melnykisten“ (OUN-M) genannt und die „Banderisten“ (OUN-B) unter Führung von Stepan Bandera. OUN-B-Angehörige zogen 1941 in den Bataillonen „*Nachtigall*“ und „*Roland*“ auf Seiten der deutschen Wehrmacht zum Krieg gegen die Sowjetunion in die Ukraine. Auch OUN-M-Mitglieder stellten Freiwillige für die Waffen-SS-Division „*Galizien*“. Die OUN-M entstand zunächst meist aus Emigranten. Die in der OUN-B versammelten Anhänger Stepan Banderas waren jünger und radikaler, hatten ihre Basis vor allem im westukrainischen Galizien und wollten den bewaffneten Kampf für die Eigenstaatlichkeit der Ukrainer. Hier erschien die Sowjetunion als mächtiges Hindernis, zumal nach dem deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt von 1939. Doch im Juni 1941 eröffnete der deutsche Angriff auf die Sowjetunion dem ukrainischen Nationalismus neue Perspektiven. Je näher dieser Termin rückte, „desto konkreter wurden die Pläne der OUN-B für die Errichtung eines ukrainischen Staates. Im Mai 1941 beendete die OUN-B [...] die Arbeit an einem sehr wichtigen Dokument mit dem Titel ‚Der Kampf und die Aktivitäten der OUN in Kriegszeiten‘.“ Ziel der nationalen „Revolution“ sei „die totalitäre Macht der ukrainischen Nation in den ukrainischen Gebieten“ zu errichten. Zu ihren „Freunden“ zählten die OUN-Nationalisten hier Angehörige der „versklavten Völker“, dagegen seien „unsere Feinde, Moskowiter, Polen und Juden“. Diese zweite Gruppe würde im Kampf vernichtet werden. „Unsere Macht sollte für ihre Gegner schrecklich sein. Terror für feindliche Ausländer und unsere Verräter.“ Für Ukrainer, die mit der Politik der OUN-B nicht einverstanden waren, sollte es keine Gnade geben.⁷ Zu den Feinden die „ausgerottet“ werden sollten zählten „Moskauer“, „Juden“, „Ausländer“ und „Polen“ und präzisierend „Juden, sowohl als Einzelpersonen als auch als nationale Gruppe.“⁸

Der Krieg gegen die Sowjetunion als Weg zum OUN-Staat

In der (Mit-)Vorbereitung auf den großen Krieg in Osteuropa suchte die OUN ihre eigene Rolle und beschloss im Mai 1941: „Wir behandeln die kommende deutsche Armee als Armee der Verbündeten.“⁹ In seiner Vorbereitung des Angriffs auf die Sowjetunion wurde vom Oberkommando der Wehrmacht im März/April 1941 das bereits erwähnte Bataillon „*Nachtigall*“ aus 330 westukrainischen Soldaten, hauptsächlich von der OUN-B, zusammengestellt. Den Oberbefehl hatten deutsche Offiziere. Die Soldaten trugen Wehrmachtsuniform und als zusätzliche national-ukrainische Symbolik ein blau-gelbes Abzeichen auf den Schulterklappen. Ähnliches galt für das Bataillon „*Roland*“ mit 350 Ukrainischen Soldaten. „*Nachtigall*“ und „*Roland*“ „waren integraler Bestandteil der deutschen Kriegsführung“ und keine autonomen Einheiten, wie in der national-ukrainischen Geschichtsschreibung fälschlich dargestellt.¹⁰

⁴ Ebd., S. 76 f.

⁵ Ebd., S. 307.

⁶ Franziska Bruder: „Den ukrainischen Staat erkämpfen oder sterben!“ Die Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) 1929–1948, Berlin 2007. Die leider viel zu wenig beachtete Dissertation Bruder bietet einen ausgezeichneten Überblick zur Geschichte der OUN. Bruder verweist darin auch auf die starke Verankerung der OUN in der ukrainischen Gesellschaft, da zeitweilig etwa zehn Prozent der Gesamtbevölkerung in der OUN oder UPA organisiert waren. (Bruder, S. 279).

⁷ Grzegorz Rossoliński-Liebe. Leben und Kult. Göttingen: Wallstein Verlag, 2025, S. 186f.

⁸ Ebd., S. 189f.

⁹ Ebd., S. 187. Bruder (Fn 7) wird hier noch deutlich konkreter und beschreibt Absprachen zwischen deutschen Abwehroffizieren und OUN-Kadern, denen eine Selbstständigkeit der Ukraine im Gegenzug für die Vernichtung von in der Westukraine ansässigen Juden und Polen in Aussicht gestellt wurde (Bruder S. 129 f.).

¹⁰ Bruder (Fn 7), S. 132.

Am 23. Juni 1941, einen Tag nach Beginn des deutschen Krieges gegen die Sowjetunion, informierte ein Vertreter der OUN-B die Berliner Reichskanzlei in Form einer Denkschrift über die bevorstehende Gründung eines selbständigen ukrainischen Staates. Diesen proklamierte die OUN-B am 30. Juni in Lemberg, wo am gleichen Tag die Wehrmacht und ein Vorauskommando der deutschen Einsatzgruppen einmarschierten. Bereits in den Tagen zuvor hatten ukrainische Truppen in Lemberg und an weiteren Orten Massaker an der jüdischen Bevölkerung verübt¹¹:

„Die Staatsproklamation und die Pogrome liefen buchstäblich nebeneinander ab. [...] Nur wenige hundert Meter von den Massenmorden an Juden entfernt, die durch ihre Mitglieder initiiert und begangen wurden, setzte die OUN-B am 30. Juni 1941 in Lemberg ihr ideologisches Kernziel in Szene: die Staatsgründung.“¹²

Die deutsche Regierungspolitik akzeptierte jedoch 1941 keinen unabhängigen ukrainischen Nationalstaat. Bandera wurde nach seinem aus deutscher Sicht eigenmächtigen Vorgehen Anfang Juli des Jahres festgesetzt, nach Berlin gebracht, dort in „Ehrenhaft“ genommen und wenige Tage später entlassen. Mit Ausweispapieren des Reichssicherheitshauptamtes und einer Waffe zur Selbstverteidigung konnte er sich in Berlin frei bewegen. Dazu galt die Auflage, sich regelmäßig bei der Polizei zu melden und die Stadt nicht zu verlassen. Er war also nicht völlig isoliert und konnte u.a. hochrangige OUN-Mitglieder treffen. Doch das von den Deutschen neu gebildete *Reichskommissariat Ukraine* wurde von der OUN-B abgelehnt, da es auch von ihr für den angestrebten Gesamtstaat reklamierte Gebiete umfasste.¹³ Es kam nach einem Attentat auf OUN-M-Mitglieder zu einem Bruch mit der deutschen Politik. Eine Reihe aktiver und führender „Banderisten“ wurde verhaftet, darunter Bandera. Der blieb diesmal bis Ende September 1944 in Haft – in relativ milder „Ehrenhaft“ im KZ Sachsenhausen.

Nach der erneuten Inhaftierung Banderas übernahmen andere OUN-B-Anhänger die Leitung der Organisation: „Viele OUN-B-Mitglieder, die während des Holocaust in der deutschen Polizei dienten, und ein Teil der UPA-Partisanen, die Polen und Juden ermordeten, identifizierten sich zwar mit Bandera und betrachteten ihn als ihren *providnyk* oder bezeichneten sich selbst als *banderivci* (Bandera-Anhänger), aber Bandera erteilte ihnen keine Befehle. Seine politische Wirkungsmöglichkeit war in dieser Zeit eingeschränkt. Die politische Leitung war in den Händen von [...] anderen, die direkt vor Ort die Morde anordneten und die ‚Säuberung‘ der Westukraine koordinierten.“¹⁴

Kommentiert [SA1]: Laut dem weiter unten zitierten Wikipedia-Artikel ([Stepan Bandera – Wikipedia](#)) Haftentlassung am 25.9.1944, was trifft zu?

Holocaust und Massaker an der polnischen Zivilbevölkerung

Obwohl die deutsche Politik eine selbständige und noch dazu von der OUN beherrschte Ukraine weiter ablehnte und deren aktive Propagandisten verfolgte, beteiligten sich OUN und UPA an den Massenmorden der Einsatzgruppen zur ethnischen „Bereinigung“ ukrainischer Gebiete. Deutsche Einsatzgruppen ermordeten in Ostgalizien und Wolhynien über 700.000 als jüdisch ausgesonderte Männer Frauen und Kinder, unter aktiver Mithilfe der ukrainischen Polizei und der UPA.¹⁵

1943 erklärte ein Befehlshaber der Gruppe UPA-Nord in einer Direktive die Liquidierung aller „polnischen Elemente“ als Ziel. Zwar sollten zunächst nur alle männlichen polnischen Bewohner im Alter zwischen 16 und 60 Jahren ermordet werden, die Opfer der Massaker waren jedoch überwiegend polnische Frauen und Kinder. Die Ukrainer hofften, durch die Beseitigung der polnischen Bevölkerung ihren künftigen Anspruch auf Wolhynien untermauern zu können.¹⁶ Rossoliński-Liebe sieht Parallelen dieser Massaker zu den Massenmorden der deutschen Einsatzgruppen: „Bei der Tötung von Polen wandten einige UPA-Einheiten ähnliche Methoden an wie die Deutschen bei der Vernichtung der Juden in der Ukraine. Dieses Wissen beruhte auf den Erfahrungen der OUN-B-Aktivistinnen, die in der ukrainischen Polizei gedient und die Besatzer bei der Ermordung von 800.000 Juden unterstützt hatten. Manchmal verteilten die UPA-Partisanen Süßigkeiten an polnische Kinder und waren generell höflich zur Bevölkerung um sie zu beruhigen. Sie forderten die polnischen Einwohner eines Dorfes oder einer Gemeinde auf, zu einer Versammlung zu gehen, auf der sie sie dann entweder in kleine Gruppen aufteilten und erschossen, oder sie verbrannten die gesamte polnische Bevölkerung eines Dorfes in einer Scheune bzw. in einem anderen Gebäude. Sie griffen bewusst an Sonntagen an, wenn die polnischen Dorfbewohner zu einem Gottesdienst in der Kirche versammelt waren, und warfen entweder Granaten

¹¹ Ebd., S. 145-148.

¹² Ebd., S. 149,151.

¹³ Rossoliński-Liebe (Fn 3), S. 260 f

¹⁴ Grzegorz Rossoliński-Liebe: Verflochtene Geschichten. Stepan Bandera, der ukrainische Nationalismus und der transnationale Faschismus. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 13.10.2017, z.n. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/257664/verflochtene-geschichten/>, Zugriff vom 22.05.2025.

¹⁵ Bruder (Fn 3), S. 155.

in die Kirche, brannten sie nieder oder drangen in das Gebäude ein und ermordeten darin alle. In anderen Fällen hoben sie große Gräber aus, brachten Gruppen gefangener Polen dorthin und erschossen sie [...] Wenn die Gruben voller Leichen waren, deckten sie sie mit Erde zu, fast genauso, wie es die [deutschen] Einsatzkommandos bei den Juden getan hatten.“¹⁷

Die entweder von oder unter Beteiligung der UPA verübten Massenmorde zur ethnischen „Bereinigung“ lassen sich nicht eindeutig quantifizieren. Grzegorz Rossoliński-Liebe wie auch Franziska Bruder dokumentieren jedoch eine nahezu flächendeckende Fülle von Taten mit tausenden von Opfern. In den OUN-Texten wird der Mord an den ukrainischen Jüdinnen und Juden dagegen bagatellisiert und verschleiert, nur „antijüdische Aktion“ genannt.¹⁸ Den Massenmord an den Polinnen und Polen bezeichneten OUN-B und UPA offiziell als „antipolnische Aktion“, in internen Dokumenten hieß es „ethnische Säuberung“.¹⁹ „Öffentlich hat sich die OUN-UPA bis heute weder zu der Beteiligung am Holocaust noch zu den gezielten Massakern an der polnischen Zivilbevölkerung bekannt, sie hat sie vielmehr immer strikt geleugnet.“²⁰

Kult um Bandera

Das politische „Nachleben“ Banderas bildet neben den Verbrechen der OUN den zweiten großen Schwerpunkt in Rossoliński-Liebes Studie. Auf mehreren hundert Seiten führt er eine Fülle von Beispielen für den von nationalistischen Exilorganisationen gepflegten und nach dem Ende der Sowjetunion und der Unabhängigkeit der Ukraine 1991 stark wachsenden Kult um Bandera an: „Die OUN und die UPA wurden nach dem Ende der Sowjetunion zu einem wichtigen Bestandteil der westukrainischen Identität. Ähnlich wie die Ukrainer in der Diaspora während des Kalten Krieges begannen viele Menschen in der Westukraine, Bandera als Nationalheld und Freiheitskämpfer zu verehren und die von den ukrainischen Nationalisten begangenen Verbrechen zu leugnen.“²¹

Die öffentliche Erinnerung und Heroisierung Banderas wie auch anderer OUN-Kämpfer findet in der Ukraine ihren Niederschlag in Denkmälern und Gedenkfeiern, Museen, Straßen, Tafeln an öffentlichen Orten, Festivals, Gedenkkneipen und Kinofilmen. Im April 2015 erklärte die Werchowyna Rada, das ukrainische Parlament, die Mitglieder der OUN offiziell zu Unabhängigkeitskämpfern. Rossoliński-Liebe wertet diese erneute Hinwendung zum Nationalismus und den Kult um die alten „Kämpfer“ der OUN als eine „zweite Wende nach rechts“.²²

Das Cover der deutschen Ausgabe von Rossoliński-Liebes Bandera-Biographie ist mit einem Foto der sieben Meter hohen Bandera-Statue gestaltet, die 2007 in Lwiw (Lemberg), einer Hochburg des nationalistischen „Helden“-Kultes eingeweiht wurde. Das Foto zeigt die Rückseite des Denkmals verunreinigt mit blutroter Farbe nach einem 2021 verübten Farbensschlag und verweist so zugleich auf kritische Distanzierungen vom Bandera-Kult innerhalb der ukrainischen Gesellschaft, gerade auch von Personen und Gruppierungen, die im Fadenkreuz des neuen ukrainischen Nationalismus stehen: „Nach der Auflösung der Sowjetunion verschwand dieser Hauptfeind der Ukraine aus der Wahrnehmung ukrainischer Nationalisten und ihr Hass richtete sich stattdessen gegen Linke, russischsprachige Ostukrainer, Russland und gelegentlich auch gegen die Europäische Union. [...] Die Zunahme des Nationalismus und des rechtsradikalen Aktivismus in der Ukraine führte zu ethnischen und politischen Schikanen und Gewalt. Es ist schwer zu sagen, wie viele Menschen Opfer nationalistischer Gewalt wurden, aber eine Reihe von Russen und Juden verließen deshalb die Ukraine.“²³

Der hier von Rossoliński-Liebe konstatierte, von ihnen erlebte ethnische Hass prägt die Perspektive vieler Ostukrainerinnen und Ostukrainer im aktuellen Krieg. Ihr Verständnis ist für eine differenzierte Bewertung der aktuellen Konfliktlage daher unerlässlich. Hierzu leistet die Studie von Rossoliński-Liebe einen wichtigen Beitrag.

Rossoliński-Liebes Darstellung Banderas und der OUN als einer faschistischen Bewegung von ihrem Aufstieg in den 1930er-Jahren über die Darstellung der von der OUN verübten Massaker an der jüdischen und polnischen Bevölkerung bis zum Kriegsende 1945 sind eine wichtige Ergänzung der Dissertation von Franziska Bruder. Besonders hervorzuheben ist seine ausführliche Darstellung der Entstehung und Entwicklung des aktuell auch weiterhin in der Ukraine gepflegten Bandera-Kultes mit sei-

¹⁷ Rossoliński-Liebe (Fn 3), S. 292 f.

¹⁸ Bruder (Fn 3), S. 166 f.

¹⁹ Rossoliński-Liebe (Fn 3), S. 287.

²⁰ Ebd., S. 176.

²¹ Ebd., S. 483.

²² Ebd., S. 490.

²³ Ebd., S. 493 f.

nem positiven Bezug auf einen faschistischen Nationalismus. Die ist nicht allein aus erinnerungspolitischer Perspektive bedeutsam, sondern auch ein wichtiger Beitrag für einen differenzierten Blick auf die ukrainische Innenpolitik vor Beginn des Krieges mit Russland 2022. Dabei kann Rossoliński-Liebes Studie allerdings nur ein Baustein für ein Verständnis dieses Krieges in der Mehrdimensionalität seiner Konfliktlagen und beteiligten Interessen sein.

Klaus Wernecke / Markus Mohr